

Der Baby-Wächter aus Lehrte



WÄCHTER: Die Lehrter Firma Syntron bietet Kidnappingschutz für Neugeborene. Ihr Baby-Guard funktioniert per Chip am Armband. Foto: ap

Firma Syntron bietet Überwachungssystem für Krankenhäuser an

Das Baby aus dem Krankenhaus entführt – eine Horrorvision für Mütter. Die Angst müsste nicht sein, sagt eine Firma aus Lehrte.

VON RALPH HÜBNER

LEHRTE. Der Babydiebstahl von Leverkusen (siehe Seite 8) – das hätte nicht sein müssen, heißt es bei Syntron in Lehrte. Die auf Sicherheitstechnik spezialisierte Zehn-Mann-Firma hat ein System entwickelt, das solche Fälle verhindern soll. Baby-Guard heißt ihre Entwicklung (siehe Info), die Krankenhäusern eine günstige Aufpasslösung bieten soll.

Fertig entwickelt wurde der Baby-Wächter schon 2001. „Aus handelsüblichen Einzelkomponenten der Sicherheitstechnik“, erklärt Firmensprecher Thomas Semmler. Im

selben Jahr begann an der Uni-Klinik Lübeck der Pilotversuch. „Das läuft seither zuverlässig und ist nie ausgefallen.“

Derzeit haben laut Firmengründer Ralf Schwirzheim bundesweit erst 20 Krankenhäuser ein technisches Überwachungssystem installiert, darunter fünf den Baby-Guard aus dem Hause Syntron.

Dabei sei die Normalausstattung mit Alarm und Überwachung von zwei Türen schon günstig zu haben, sagt Semmler: „Das gibts für 7000 Euro – das sind gerade mal 2000 Euro mehr als die jetzt in Leverkusen ausgesetzte Belohnung.“

Der Bedarf scheint indes zu wachsen: Nach Auskunft von Schwirzheim liegen in Lehrte derzeit gut 70 konkrete Anfragen aus der ganzen Republik nach dem System vor, darunter zwei von Häusern aus der Region. Der aktuelle Fall lässt Syntron auf mehr hoffen.

Die Henriettenstiftung in Hannover gehört mit zuletzt rund 1800 Geburten zu den nieder-kunftsstärksten Krankenhäusern in Niedersachsen. Ein technisches Sicherheitssystem gibts nicht. „Wir sind die Sicherheit“, sagt eine Hebamme, „wir sind immer zu zweit im Dienst.“

Fast 1000 Neugeborene erblickten im vergangenen Jahr im Vinzenzkrankenhaus (Kirchrode) das Licht der Welt. Auch hier gibt es keine spezielle Überwachungstechnik. „Grundsätzlich ist das Personal die Sicherheit. Einer von uns ist immer im Zimmer“, sagt eine Hebamme. Sei das mal nicht der Fall, werde die Zugangstür geschlossen – und die „hat ein Code-Schloss. Die Ziffernfolge wird alle acht Wochen gewechselt. Ich glaube, da kommen so nicht einmal die Ärzte ohne uns rein.“ Und kein Fremder: Einlass erhalte nur, wen die Mutter vorgestellt habe.

DIE TECHNIK

Das von der Firma Syntron entwickelte Überwachungssystem Baby-Guard funktioniert ähnlich wie die Diebstahlsicherung in den Kaufhäusern.

Das Baby erhält im Krankenhaus eine Art Armbanduhr (Transponder). An den Zugangstüren zur Wochenstation stellen dann Lesegeräte fest, ob ein Neugeborenes aus dem Bereich entfernt wird – und lösen so Alarm aus.

Die einfachste Variante ist ein optischer und akustischer Alarm und die Anzeige, an welcher Tür das Kind gerade vorbeigeschleust worden ist. Es können aber auch Türen verriegelt werden oder eine SMS an die mobilen Telefone des Krankenhauspersonals gesendet werden – oder zum Pförtner, der dann niemanden rauslässt. Auch eine Videoaufzeichnung kann gestartet werden. Mütter und Hebammen erhalten einen speziellen Chip, der sie bei den Lesegeräten als autorisierte Person identifiziert – der Alarm bleibt aus. rahü